

VKZ-Umfrage

Sind Sie gerne mal närrisch?

Heute ist der Lumpenball in der Strudelbachtalhalle in Riet, am gleichen Abend lockt die Schneggafasnet Besucher nach Aurich. Die VKZ wollte in dieser Woche wissen, ob die Menschen sich in den Faschingstrubel stürzen und verkleiden? Oder gibt es hier zur fünften Jahreszeit nur Fasnetmuffel?



Winfried Fey, Vaihingen:

Fasching geht ehrlich gesagt so ziemlich an mir vorbei. In jüngeren Jahren waren wir natürlich mehr aktiv und sind auch gerne mal feiern gegangen. In meinem Bekanntenkreis herrscht eine ähnliche Stimmung. Wir sind inzwischen einfach eine andere Generation.



Corinna Bäuerle, Aurich:

Ich arbeite im Kindergarten, da wird natürlich gefeiert. Dieses Jahr gehen wir auch privat zum Hallenfasching, weil unsere Tochter Geburtstag hat. Aber hier ist die Stimmung oft nicht so ausgelassen. Man merkt sehr große regionale Unterschiede. Zum Beispiel im Hunsrück macht das Feiern viel mehr Spaß. Dort ist immer eine super Stimmung.



Damir Sabo, Enzweihingen:

Fasching verbinde ich mit Freude. Allerdings gehe ich selbst nicht mehr feiern. Früher bin ich sehr gerne gegangen. Zuerst auf den Hallenfasching, später mit den Kindern zum Umzug. Aber heute überlasse ich das lieber den Jüngeren. Und zum Spaß gilt ja das Sprichwort: „Narret ist man das ganze Jahr.“



Katja Zimmermann, Illingen:

Dieses Jahr werden wir aus Zeitmangel wahrscheinlich nicht zum Fasching gehen. Auch generell sind wir nicht so die großen Faschingsgänger. Wir waren immer gerne auf Umzügen und haben dort die ausgelassene Atmosphäre und die bunten, lustigen Kostüme genossen.



Bernd Silberhorn, Roßwag:

Nein, wir selbst gehen nicht mehr auf den Fasching. Bis vor wenigen Jahren waren wir immer gerne in der Auricher Halle. Mit den Kindern war Fasching natürlich sehr wichtig. Damals sind wir oft zu Umzügen gegangen. Besonders interessant fanden wir die Guggenmusik und den Einfallsreichtum der Leute.



Petra Haalboom, Maulbronn:

Zu Hause feiern wir eigentlich keinen Fasching. Das Kommerzielle gefällt mir nicht und entspricht im Grunde auch nicht dem echten Sinn. Traditioneller alter Fasching, im Schwarzwald zum Beispiel, ist dagegen etwas ganz Besonderes und sehr schön mit den Masken.

INTERVIEWS VON MIRJAM ALBRECHT



Bundesminister Dirk Niebel (Dritter von links) war gestern Abend zu Gast in Vaihingen. Vom FDP-Ortsverband Vaihingen-Stromberg freuen sich (von links): Stadtrat Friedrich Wahl, Vorsitzender Roland Zitzmann, Bundestagskandidat Alexander Deicke, Schriftführerin und Pressewartin Dagmar Holzberg, 2. Vorsitzender Jochen Nigge und Schatzmeister Jörg Dutt. Foto: Elsässer

Niebel nennt Sexismus-Vorwurf widerlich

Bundesminister Dirk Niebel auf Einladung des FDP-Ortsverbands Vaihingen-Stromberg zu Gast im Löwensaal der Stadthalle

Mit ein paar kräftigen Seitenhieben auf die Opposition in Berlin und die grünrote Landesregierung in Baden-Württemberg läutete FDP-Bundesminister Dirk Niebel gestern Abend im Löwensaal der Stadthalle den Bundestagswahlkampf des FDP-Ortsverbands Vaihingen-Stromberg ein.

VON FRANK ELSÄSSER

VAIHINGEN. „Ministerpräsident Winfried Kretschmann gefällt sich in seiner präsidialen Rolle und überlässt die Probleme anderen“, stichelte der Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung vor mehr als 100 Interessierten. „Ich hoffe, dass diese Episode eine solche bleibt und wir später einmal sagen können, dass wir uns Grün-Rot geleistet haben, weil wir es uns leisten konnten.“ Als Gabriele Warminski-Leitheußer, die unlängst als Kultusministerin des Landes zurückgetreten ist, seinerzeit von Mannheim nach Stuttgart wechselte, habe es in der Kurpfalz ein Aufatmen gegeben. Auch an Integrationsministerin Bilkay Öney („Sie macht nur wirre Aussagen“), Verkehrsminister Winfried Herrmann („Er will das Verkehrsministerium in ein Radwegeministerium umwandeln“) und dem SPD-Landesvorsitzenden

Nils Schmid („Er hat gezeigt, dass er nicht sparen kann“) ließ Niebel kein gutes Haar. Der Landeshaushalt 2013/14 beinhalte eine Neuverschuldung von rund 3,3 Milliarden Euro. Niebel: „Die Wähler werden spüren, was es sie kosten wird, die politische Landschaft an Grün-Rot übergeben zu haben.“ Lohnerhöhungen, die Arbeitnehmer aufgrund ihrer guten Leistungen von ihrem Arbeitgeber bekommen, würden ihnen über die Steuer wieder abgezogen. „Das ist nicht gerecht“, so der Bundesminister.

Keine Frage, dass sich der Politiker auch zum Sexismus-Vorwurf gegen Rainer Brüderle äußerte. Niebel sei jederzeit dazu bereit, eine Debatte über das Verhältnis zwischen den Geschlechtern zu führen. Eine solche Kampagne sei allerdings an Widerlichkeit nicht zu überbieten. Dass „Stern“-Journalistin Laura Himmelreich ein Jahr dazu gebraucht habe, das Thema zu verarbeiten, sei „an der Grenze dessen, was ich als guten Journalismus bezeichne“, sagte Niebel. Ein solches Thema müsse man zeitnah veröffentlichen und nicht ein Jahr lang abwarten, bis eine Person ein gutes Amt bekommen hat. „Was da passiert ist, ist eine Sauererei“, sagte Niebel.

Als Bundesminister hat Dirk Niebel allerdings vor allem die Bundespolitik im Fokus. Der Opposition falle es sehr schwer, Kritikpunkte an der schwarz-gelben Regierung zu finden. „Man betreibt eine Missstimmung gegen die Regierung, kann sie aber durch nichts belegen.“ Die Beschäftigung in

Deutschland sei auf einem Höchststand und die Arbeitslosigkeit in einem Rekordtief. Niebels Rundumschlag ging weiter: Der Bundesrat, in dem die von SPD, Grünen und Linken regierten Länder die Mehrheit innehaben, habe das Steuerabkommen mit der Schweiz scheitern lassen. Damit würden dem Fiskus über zehn Milliarden Euro an Einnahmen fehlen. Stichwort Energiepolitik: Niebel blieb ganz auf FDP-Kurs und machte Front gegen das Erneuerbare Energiengesetz (EEG). Die Liberalen wollen die Subventionen auslaufen lassen. „Subventionen verhindern neue Entwicklungen, weil man sich zurücklehnt“, sagte der Bundesminister und forderte eine „sichere Stromversorgung zu sozialen Preisen“.

Zu den Wahlen in Schleswig-Holstein 2012 und Niedersachsen 2013 sagte Niebel, die Meinungsforscher hätten die FDP schon oft niedergezählt. Die Wähler allerdings wüssten genau, wem sie ihre Stimme geben wollen. Für die Bundestagswahl in diesem Jahr benötige die FDP „ein programmatisches Angebot, um die Koalition weiterführen zu können“. Die FDP sei kein Anhängsel und müsse sich nicht verstecken. „Wir müssen die Alternative sein“, sagte Niebel. Das soziale Sicherungssystem müsse im Einklang mit der Wirtschaft sein. Gleichzeitig solle Deutschland in Europa und der Welt ein verlässlicher Partner sein. Dafür stehe die FDP. Bundesminister Niebel: „Der Liberalismus lebt und blüht.“

Zur Person

Bundesminister Dirk Niebel

Dirk Niebel ist am 29. März 1963 in Hamburg geboren. Als Fallschirmjäger kam er 1983 nach Calw im Schwarzwald. Nach achtjähriger Dienstzeit an der Fachhochschule des Bundes Fachbereich Arbeitsverwaltung hat er in Mannheim Verwaltungswesen studiert. Mit dem Studienabschluss Diplom-Verwaltungswirt (FH) wurde er 1993 Arbeitsvermittler beim Arbeitsamt Heidelberg. Seit 1990 ist er mit seiner Frau Andrea verheiratet. Das Ehepaar Niebel hat drei Söhne. Niebel war Gründungsmitglied der Jungen Liberalen (JuLis) in Heidelberg. Seit September 1998 gehöre ich dem Deutschen Bundestag als FDP-Abgeordneter für den Wahlkreis Heidelberg-Weinheim an. Von Mai 2005 bis Oktober 2009 war Niebel Generalsekretär der FDP. Seine erste Aufgabe war schon 2005 die Wahlkampfführung für die Freien Demokraten. Am 28. Oktober 2009 wurde er zum Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung ernannt. Seit Mai 2011 ist er Bezirksvorsitzender der FDP Kurpfalz und Beisitzer im Präsidium der FDP-Bundespartei. (elf)

Angebote auf den letzten Drücker

Baubeginn für Hochdorfer Kindergarten noch im Februar

HOCHDORF (sf). 1,24 Millionen Euro wird der Neubau eines dreigruppigen Kindergartens in Hochdorf kosten. Donnerstagabend vergab der Gemeinderat den Auftrag an eine Firma aus Winnenden. Der Neubau wird über einen Generalunternehmer abgewickelt und soll rechtzeitig zum neuen Kindergartenjahr fertiggestellt sein.

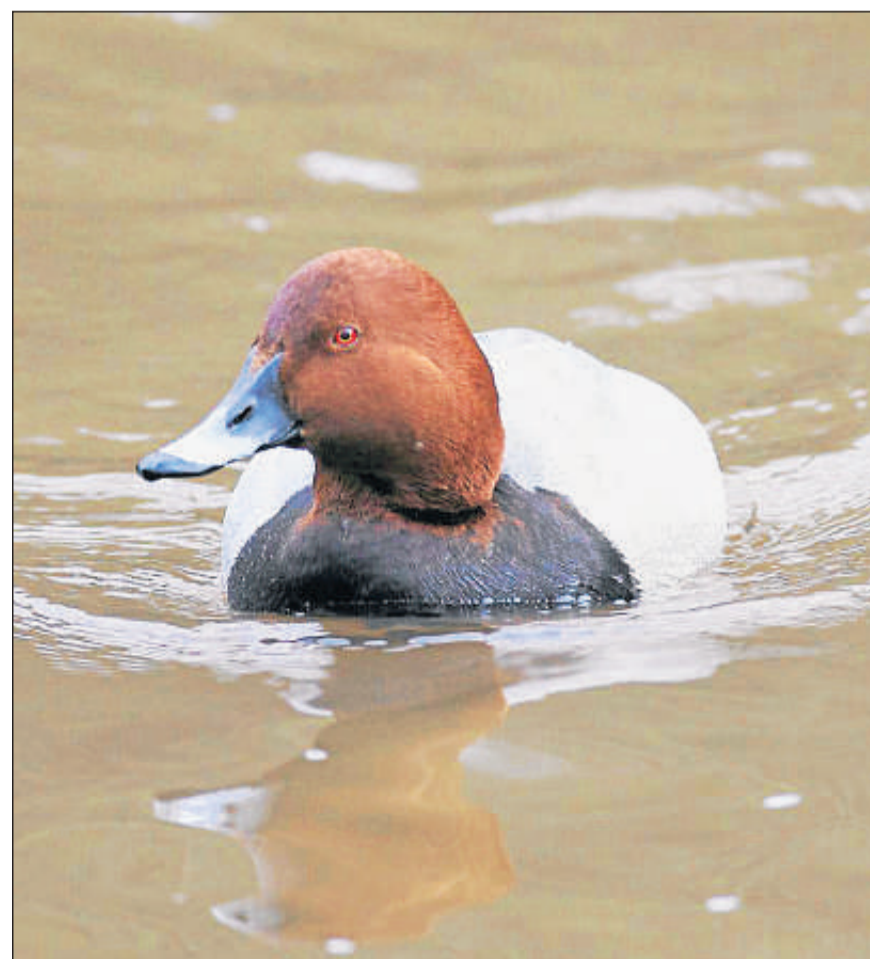
„Dieses Projekt wird alles andere in den Schatten stellen, was wir dieses Jahr machen“, kommentierte Bürgermeister Peter Schäfer den Neubau, der mit dem Vergabeabschluss in seine entscheidende Phase geht. Sobald seitens des Unternehmers alle nun anstehenden Planungen abgeschlossen sind, soll gebaut werden – wahrscheinlich schon im Februar. Trotz eines „sehr engen zeitlichen Korridors“, so Schäfer, seien Gemeinderat und Verwaltung mit der Suche nach einem Generalunternehmer den richtigen Weg gegangen. Den interessierten Firmen hat die Gemeinde zudem bewusst bis Montag Zeit gegeben, ein Angebot zu erstellen. Weil dem ein oder andere die Manpower fehlte, über die Weihnachtstage ein solches zu formulieren, wurde die Abgabefrist bewusst bis zum letzten Moment ausgereizt, so Schäfer. Die Prüfung der eingegangenen Angebote war kurz vor der Sitzung abgeschlossen.

Von elf Interessenten haben fünf Firmen ein Angebot abgegeben. Mit einer Angebotssumme von 1,025 Millionen Euro war die Firma Nusser GmbH aus Winnenden der günstigste Bieter, lag rund 150 000 Euro unter dem zweitgünstigsten Konkurrenten. Die Firma wird sich vor allem um den Bau inklusive Malerarbeiten, Heizung, Boden-

belag und Lüftung kümmern. Nicht im Aufgabenbereich enthalten sein werden beispielsweise die Landschaftsbauarbeiten, die noch gesondert vergeben werden. Weitere Kosten werden zudem durch die Erstausstattung mit Spielgeräten und benötigtem Inventar anfallen. Architektin Sabine Mauer rechnet mit vorläufigen Gesamtkosten von 1,24 Millionen Euro, liegt damit im berechneten Kostenrahmen. Der Kindergarten soll am 17. August fertiggestellt sein. Auch wenn der Zeitplan recht straff ist: Die Firma habe zugesagt, diesen Termin halten zu können, so Mauer.

Dass das Projekt „doch recht zügig über die Bühne gebracht“ wurde, lobte Bernd Hasenmaier (CDU), der von einem insgesamt „sportlichen Zeitraum“ sprach. Nun gelte es, gemeinsam dafür zu sorgen, dass der Neubau erfolgreich verlaufe. Veronika Wernstedt (SPD/Grüne Liste) zeigte sich „sehr erfreut“ über das vorliegende Ausschreibungsergebnis. „Eigentlich habe ich gar nicht mehr daran geglaubt.“ Der Winter sei offenbar eine gute Zeit für Ausschreibungen. „Wir zeigen, dass man auch als öffentlicher Träger ein Projekt im Kosten- und Zeitrahmen realisieren kann“, bemerkte sie. Mit dem Neubau alleine wird es allerdings nicht getan sein, so Wolfgang Bossert (FWE). Danach gelte es, den Kindergarten mit drei Gruppen zu füllen, um die kalkulierten Zuschüsse von 360 000 Euro in voller Höhe zu bekommen. „Dazu kann der Gemeinderat nachhaltig beitragen“, verwies Bürgermeister Schäfer diesbezüglich auf die Gebührenfestlegung im Kindergartenbereich.

Im Kasten



Wie gemalt! Ralph Küppers hat das Tafelenten-Männchen auf der Enz in Mühlacker hervorragend erwischt. Der Erpel sieht trotzdem rot.